Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

4.8.1874 (No. 179)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 179. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. Dienstag, 4. August Insertionsgebühr: die erspaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.

☞ Alle Postanstalten nehmen fortwährend Bestellungen auf den Bad. Beobachter für die Monate August und September entgegen.

Badenia.

Die Herren Actionäre, welche mit der Einzahlung von weiteren 10% der Actien noch im Rückstande sind, werden ersucht, diesen Betrag innerhalb acht Tagen zu entrichten.

Karlsruhe, den 1. August 1874.

Fr. Hiß, Cassier.

Deutschland

Karlsruhe, 1. Aug. Nach dem neuesten Gesetzblatt tritt die vom letzten Landtag beschlossene Städteordnung mit dem 1. Januar 1875 in Kraft.

* **Karlsruhe**, 1. Aug. Die „Frkf. Ztg." begeht den gestrigen Tag als eine Gedenkfeier der am 31. Juli 1873 einem verhängnißvollen Marsche in dem württembergischen Städtchen Rosenfeld zum Opfer gewordenen 8 badischen Landeskinder. Das genannte Blatt erinnert daran, daß es sich zum Organ jenes Schreies der Entrüstung gemacht habe, der damals allgemein sich hören ließ und daß sie dafür (wie auch die „Karlsr. Ztg." dazumal angekündigt hatte) „wegen Beleidigung des Regiments und Verleumdung der betreffenden Officiere" in Anklagestand versetzt worden sei. Es heißt dann weiter: „Wir erboten uns, den Beweis der Wahrheit anzutreten; das Gericht stimmte dem zu. Das war am 17. December 1873; die Anklage hatte etwas lange auf sich warten lassen. Von einer Anzahl braver Rosenfelder Bürger unterstützt, gelang es uns, den Beweis der Wahrheit in ausführlicher Weise und in allen Punkten zu erbringen. Die desfallsige Zeugnißaufnahme fand am 13. Februar im Beisein unseres Stuttgarter Rechtsfreundes in Sulz statt. Das Ergebniß derselben liegt bereit, — aber wir haben bis jetzt vergebens erwartet, daß ein weiterer Schritt in der Sache geschehen werde. Nur so beiläufig erfuhren wir, daß man von Regimentswegen, wahrscheinlich stutzig gemacht durch die Resultate unserer Untersuchung, die Officiere der unglücklichen Compagnie abermals vernommen habe. Seither ist es still geworden, ganz still." Jetzt, wo der verhängnißvolle Tag sich jähre, verlangt nunmehr die „Frkf. Ztg." Auskunft über den Stand der Sache und erwartet die Bestrafung derjenigen, die als schuldig befunden werden sollten.

Unter dem gleichen Datum — 31. Juli — bringt der „Stuttg. Beobachter" eine Militärgeschichte aus Baden, die er geneigt ist, fast der Affaire Plattner in Bayern an die Seite zu stellen, deren Wiedergabe wir aber noch so lange zurückstellen wollen, bis „etwas mehr Licht" darüber verbreitet sein dürfte.

§ **Thiengen**, 2. Aug. Heute Nachmittag großartige Versammlung römisch-katholischer Männer; 3000 an der Zahl. Gendarmerie und 80 Schutzmänner sorgten für Ordnung. Treffliche Redner traten auf in folgender Reihe: Landtagsabgeordneter Edelmann, prakt. Arzt Schachleiter, Kaplan Werber, Pfarrverweser Gutmann, Freiherr von Stotzingen und Baron von Schönau-Wehr. Durch einstimmigen Beschluß der ganzen Versammlung wurde das Verlangen des Prof. Michelis in der Versammlung zu sprechen, abgewiesen; man will sich von keinem excommunicirten Priester belehren lassen. Herrlicher Verlauf, prächtiger Tag. [Ein uns zugekommenes Telegramm vom 2. Abends besagt dasselbe, mit dem Zusatz „Versuch zu stören mißlungen." D. R.]

◎ **Freiburg**, 1. Aug. Ueber das Kissinger Attentat ist seit 14 Tagen so viel geschrieben worden, daß man Häuser damit bauen könnte. Eine der interessantesten Auslassungen ist aber jedenfalls die, welche der badische Oberamtsrichter Beck in Nr. 168 der „Freiburger Zeitung" niedergelegt hat. Er beginnt also:

„Der Apostel Paulus lehrt, daß man nicht durch Gewalt, sondern durch geistig starke Mittel für das Christenthum arbeiten soll. Dem entgegen zeigt nun die Völkergeschichte, daß namentlich im Priesterstand sich häufig die Fechtart des Farrens eingeschlichen hat, der Mord aus kirchlich-politischen Beweggründen."

Daß mit dem hl. Paulus begonnen wird, steht sowohl einem altkatholischen Missionär, wie auch einem altkatholischen Kirchenblatt sehr wohl an. Nur ist es Schade, daß der hl. Paulus nirgends auch nur eine ähnliche Stelle hat. Es wäre auch sehr überflüssig, weil es sich von selbst versteht und weil zu St. Pauli Zeiten wahrlich keine Gefahr war, es möchte durch Gewalt für das Christenthum gearbeitet werden. Wenn Herr Beck wieder die hl. Schrift reden lassen will, so möge er es doch nicht in einer Weise thun, daß man an seiner Wahrheitsliebe zweifeln muß.

Was der angeblich paulinischen Lehre „entgegen die Völkergeschichte zeigt", ist in der That schrecklich. Zwar haben wir es in der Weltgeschichte noch nicht gefunden, soviel wir auch darin gelesen und studirt, auch unsere Geschichtsprofessoren haben uns nichts davon gesagt und sie waren doch nichts weniger als ultramontan; allein Herr Beck sagt es jetzt und darum wird es halt so sein; nur wundert es uns, daß die Regierung die Geschichtsprofessoren für die Universitäten immer so weit herberuft, während doch in nächster Nähe eine so tüchtige Kraft wie Herr Beck seine Leistungen producirt. Auch können wir die Erfahrung, die Herr Beck aus der Völkergeschichte geschöpft, nicht recht in Einklang bringen mit der Erfahrung, die Andere aus seiner eigenen Geschichte geschöpft haben wollen, wornach er sehr viel und sehr gern in Kreisen des Priesterstandes verkehrte.

Hören wir weiter, was Herr Beck nicht aus der Völkergeschichte vergangener Tage gelernt, sondern in der Gegenwart wahrgenommen: „Traurig aber wahr ist die Wahrnehmung, daß sofort die erste Nachricht, daß auf Bismarck geschossen worden sei, den Leuten die Meinung auspreßte: „das haben die Jesuiten angestiftet.""

Ach Herr Beck! traurig, sehr traurig ist diese Wahrnehmung, die man in der Heimath der „tiefen Denker" gemacht, aber noch trauriger ist es, daß unter solchen Leuten auch Oberamtsrichter sind.

Indessen darf Herr Beck zuversichtlich glauben, daß es Tausende und Tausende gibt, die ohne ultramontan zu sein, doch mit dem erwähnten Ultramontanen sagten und sagen: „natürlich, das müssen wieder die Priester gethan haben."

Herr Beck erzählt dann eine Aeußerung, die ein „Constanzer Hauptultramontaner" gethan haben soll („wenn der Kerl doch nur besser geschossen hätte") und eine solche, die ein „englischer Lord, der dem preußischen Hofe sehr nahe steht", laut ausgerufen habe („wenn er den ..... doch nur ganz todtgeschossen hätte"). Solche Aeußerungen, wenn sie wahr wären, müßten wir auf das entschiedenste mißbilligen und schwer beklagen. Allein bei den Ungeheuerlichkeiten, die uns Herr Beck in demselben Artikel aus der Völkergeschichte, aus dem canonischen Recht und aus Kathedral-Entscheidungen erzählt, dürfen und müssen wir auch hinter die Erzählung der beiden Aeußerungen wenigstens ein Fragezeichen machen.

Herr Beck behauptet weiter, in „schwarzen" Kreisen werde der Kissinger Mordversuch sogar gepriesen, und fragt, woher das komme. Er gibt selber die Antwort auf die Frage: „Das ist Pharisäerthum, verfälschtes Christenthum. In der hl. Schrift schon heißt es: „Als die Schriftgelehrten und Pharisäer

Verschiedenes.

— Dem „Atchison Champion", einem in Belleville, Kansas, erscheinenden Blatte zufolge ist die Seeschlange im Republican-Flusse, unweit Scandia in Kansas, Ver. Staaten, nicht allein gesehen, sondern thatsächlich getödtet worden. Die Schilderung dieses Ereignisses lautet in echt amerikanischer Weise also: Die Schlange wurde, wie es scheint, zuerst vom Zolleinnehmer einer Brücke wie „ein riesiger schwarzer Klotz" auf dem Wasser schwimmend gesehen. Ihr Kopf zeigte, wenn er sich aus den Fluthen erhob, eine glitzernde Reihe von Zähnen, die einen Schauer durch die Nerven einer großen Menschenmenge jagte, die sich auf die Kunde von dem ungewöhnlichen Schauspiel auf der Brücke versammelt hatte. Beide Ufer des Flusses füllten sich schleunig mit einer erregten Menge, die, bewaffnet mit Flinten, Keulen und Steinen, die Vernichtung des Ungeheuers beabsichtigten. Mehrere Schüsse wurden zugleich auf dasselbe abgefeuert, von denen einige es trafen und in einen höchst zornigen Gemüthszustand versetzten, denn es begann mit seinem enormen Schweife das Wasser wüthend zu peitschen und ein anhaltendes Wuthzischen von sich zu geben, das dem Geräusch einer Dampfpfeife glich. Die Schlange würde wahrscheinlich entkommen sein, wenn nicht ein Mr. A. P. Smith auf den glücklichen Einfall gekommen wäre, rasch mit einer mit Schwefelsäure und andern Chemikalien gefüllten Feuerspritze nach dem Schauplatz zu eilen. Diese Maschine, auf den offenen Rachen des Ungeheuers gerichtet, entlud eine furchtbare Dosis der Mischung in seinen Hals. Die Wirkung war augenblicklich. Die Schlange sprang aus dem Wasser und nachdem sie „einen doppelten fliegenden Trapez" in der Luft ausgeführt, stürzte sie sich wie toll in den Grund des Flusses. Dieses Kunststück producirte sie mehrere Male und verschwand schließlich aus dem Gesichtskreise der mit Entsetzen erfüllten Zuschauer. Man glaubte, daß das Geschöpf auf immer verschwunden sei, aber wenige Tage nachher kam sein Cadaver langsam den Strom hinunter geschwommen und wurde ans Gestade gezogen, wo es ein Gegenstand der Neugierde von Tausenden wurde. Es war von nicht weniger als 19 Flintenschüssen durchbohrt, aber es waltete kein Zweifel darüber ob, daß die Ursache seines Todes die Dosis aus der Feuerspritze war. Die Schlange mißt 26 Fuß drei Zoll von der Nase bis zum Schweife. Ihr größter Umfang ist 21 Zoll; ihr Kopf ist drei Fuß lang, und ihr Rachen hat eine doppelte Reihe von Fangzähnen — 36 im Ganzen. Ihr Leib von einer schmutzig braunen Farbe ist mit Schuppen bedeckt, und ihr Schweif platt wie der eines Bibers. In so trauriger Weise endete ein alter und geachteter Freund, der, wenn die stille Saison beginnt, sehr vermißt werden wird.

— Cyrus Field befand sich vor einiger Zeit in San Francisco, um dort Vorbereitungen für seinen Plan eines Kabels zwischen Californien und Japan zu treffen. In einer ihm zu Ehren abgehaltenen Versammlung zeigte er eine Karte, welche die jetzt in allen Theilen der Welt in Thätigkeit befindlichen Land- und See-Telegraphen veranschaulicht. New-York, London und Paris sind danach die Mittelpunkte des Telegraphensystems. London ist durch vier Routen mit Indien verbunden, und diese sind: 1) Die Linie nach China; dieselbe führt über Rußland nach Sibirien an den Amurfluß, von da unterseeisch durch das Japanische Meer an das Südende von Korea, dann über das Gelbe Meer nach Schanghai. 2) Eine von Berlin ausgehende und von dort über die Krim und das Schwarze und Kaspische Meer nach Teheran und dem persischen Meerbusen führende Linie. 3) Eine Linie von Brüssel über Wien und Konstantinopel an das obere Ende des Persischen Golfs, wo sie der berliner Linie sich anschließt. Die vereinigte Linie läuft dann durch Beludschistan nach Bombay. 4) Die von London über Paris durch Italien und dann unterseeisch das Rothe Meer hinunter und über den Arabischen Meerbusen nach Bombay laufende Linie. Mehrere Hülfslinien verbinden dann noch die genannten mit verschiedenen Theilen der Welt. Von Bombay aus ziehen sich verschiedene, zum großen Theil unterseeische Linien nach allen Richtungen hin — bis nach Australien, China und Neuseeland. Dann kommen die atlantischen und südamerikanischen Kabel. Die pacifische Linie nach Yokuhama aber (und von dort nach Schanghai) wird, wie man erwartet, eine directere Route aus allen Theilen Chinas nach dem westlichen Europa herstellen als irgend eine der bestehenden.

— Wie aus Barcelona gemeldet wird, zeigen sich in der Mancha und auch in einigen andern Gegenden Heuschreckenschwärme. Man gab schon Tausende von Duros für das Einsammeln dieser schädlichen Thiere aus und verdoppelte jüngst wieder diese Summe. Das erste Mal wurden bei 30,000 Pfund Heuschrecken in Säcken und Flechtwerk eingebracht und verbrannt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

sahen, daß Jesus Wunder gewirket, gingen sie fort und sannen, wie sie ihn tödten könnten."" So Herr Beck. Jetzt wissen wir doch, warum die Gesinnungsgenossen des Herrn Beck, die ehedem den Namen Bismarcks nicht ohne Beschimpfung in den Mund nehmen konnten (vergl. Völk!) jetzt so demüthig ihm zu Füßen liegen; sie haben als Wunderthäter ihn erkannt und den Tribut der Huldigung ihm gebracht. Die Ultramontanen aber, diese „Pharisäer", als sie sahen, wie er Wunder wirkte, „gingen" fort und sannen, wie sie ihn „tödten könnten", und, setzen wir bei — schickten den Kullmann nach Kissingen. Aber ist denn so etwas nicht ebnso lächerlich als abscheulich! Was Herr Beck aus dem Schatze seiner historischen, dogmatischen und juristischen Kenntnisse weiter darbietet, wollen wir wörtlich folgen lassen:

„Dieser Pharisäergeist ist denn auch im neuen Bund wieder zum Vorschein gekommen, und es ist Thatsache, daß im canonischen Recht, als dem Gesetzbuch, das die Päpste der Welt aufzuzwingen strebten, folgende Stelle mehrfach vorkommt: „Wenn Einer aus inbrünstiger Liebe zur Kirche einen Excommunicirten tödtet, so soll er straflos sein." Hier ist also ein Mord aus Fanatismus papstgesetzlich geheiligt. Ferner sagt eine päpstliche Kathedralentscheidung, die also für die Unfehlbarkeitskatholiken Religionslehre ist: „Wer den Päpsten nicht gehorcht, soll sterben." Derartige Sätze vom Höllengeist kommen nicht so leicht in Gesetzbücher hinein, sie sind nur der Ausdruck des „öffentlichen Gewissens" ihrer Zeit. Man denke nur an das gewerbsmäßige System der politischeu Morde am römischen Hof und in kath. Ländern; man denke zurück an jenen Aufruf, wo ein Papst im Kriege mit Venedig für die Ermordung von Venetianern den Himmel versprochen hat — dann wird man zur Ahnung kommen, was das Pharisäerthum in der kathol. Kirche geschafft hat. In Rom war der politische Mord so sehr im Schwung, daß man eine besondere Ceremonie zum Schutz der Päpste erfunden hat: der Hostienlieferant reicht nämlich dem Papst drei ungeweihte Hostien, zwei muß er sofort selbst essen, die dritte weiht dann der Papst. Was hat doch der politische Mord der Jesuiten schon geschafft! Papst Clemens XIV., Kaiser Joseph vergiftet, Heinrich IV. von Frankreich erdolcht ꝛc. Unter diesen Umständen kann man es der Welt nicht übel nehmen, wenn sie sofort den Jesuiten den Mordversuch auf Bismarck zur Last legt. Es hat sich in kirchlichen Dingen eine Praxis eingeschlichen, die in Leuten die Meinung wecken kann, die Ermordung von Gegnern Roms sei erlaubt, ja gottgefällig." So ein badischer Oberamtsrichter, der als Wanderredner für den Altkatholicismus Propaganda macht. Wenn der Mann so schreibt, wie und was erst wird er sprechen?

Colmar, 24. Juli. Das „Elsasser Journal" berichtet: „Gestern Abend um 11 Uhr, zur Zeit, wo alle öffentlichen Häuser gewöhnlich geschlossen werden, sah sich der Inhaber des Estaminet du Haut-Rhin, Martin Jenny, in die Nothwendigkeit versetzt, einem Dragoner-Wachtmeister, der noch weiteres Getränke verlangte, obschon er das vorhin ihm verabreichte nicht zu bezahlen im Stande war, die Thüre zu weisen. Als einige Minuten nachher der Wirth die Runde machte, um die Fensterläden zu schließen, überfiel ihn der ihm auflauernde Unteroffizier mit seinem Säbel. Er hatte aber nicht erwartet, daß er mit einem flinkeren Manne, als er selbst, sich einließ, und im Nu entwaffnete ihn Herr Jenny, der früher Fechtmeister in einem französischen Infanterie-Regiment war, und versetzte ihm zwei tüchtige Schläge mit der platten Klinge. Der beschämte Unteroffizier beeilte sich dann, Verstärkungen herbeizuschaffen, und wenige Minuten nachher kam er mit fünf Mann, um das ganze Haus zu verwüsten. Diese Leute schlugen zuerst die Thüre der Wirthschaft ein, und dann zwangen sie die Hausfrau, die ihrer Niederkunft entgegen sah, aufzustehen. Ich werde alle Abscheulichkeiten nicht hererzählen, welche diese halbtodte Frau erdulden mußte, so wenig als die Prügel, die sie erhielt. Ihr Mann, wie man sich dies leicht denken kann, hatte es der Klugheit gemäß gehalten, nicht zum Vorschein zu kommen. Im ganzen Hause suchten ihn die Soldaten auf und die arme Frau war in Folge der gegen sie ausgestoßenen Drohungen genöthigt, sie die ganze Nacht hindurch vom Keller bis zum Speicher zu begleiten. Dieses unglaubliche Benehmen dauerte bis am Morgen. Ueber solche Vorkommnisse ist es unnöthig, ein Wort zu verlieren. Als es Tag geworden war, kehrte Jenny nach Hause zurück, und begab sich sofort auf das Polizeibureau, um dort seine Klage vorzubringen. Diesen Abend verfügte sich der Polizei-Inspektor an Ort und Stelle. Hoffen wir, daß Jedem sein Recht widerfahren wird." Der „Industriel Als." ist bereits in der Lage, mitzutheilen, welche Strafe die Schuldigen erlitten haben. Der Dragoner-Wachtmeister wurde consignirt, die übrigen in ein anderes Regiment versetzt.

* **München**, 1. Aug. Nach den Mittheilungen der „Frankfurter Zeitung" und sogar der bekanntlich altkatholikenfreundlichen „Allgemeinen Zeitung" ist die Predigt, welche Reinkens hier in der Nicolaikirche hielt, über den gewöhnlichen Kanzelstyl nicht hinausgegangen, so daß Viele das Kirchlein verließen, noch ehe der Vortrag zu Ende war. Die „Frkf. Ztg." spricht Reinkens jede Anlage zu einem Reformator ab und sagt, sie werde wohl wegen dieses offenherzigen Urtheils von den nationalliberalen Blättern geschmäht, aber dem Altkatholicismus werde durch dieses Schimpfen gleichwohl nicht auf die Beine geholfen. —

** **Aus Hessen.** Nicht blos in Kurhessen, auch in dem Großherzogthum Hessen gibt es „renitente Pastoren". Nicht weniger als 15 Geistliche verweigern die Anerkennung der Kirchenverfassung. Nach dem Vorgang in Preußen kann man erwarten, daß auch in Hessen von Seiten der Regierung streng gegen dieselben eingeschritten wird. Schon wurde eine erhebliche Geldstrafe gegen Pfarrer Fuchs in Beerfelden und die zeitweilige Entsetzung vom Dienst (auch der Gehalt wurde gesperrt) gegen Pfarrer Bichmann in Güttersdorf verhängt.

Mainz, 31. Juli. Der französische Geistliche, welcher am Montag Abend auf dem Salonboote „Kaiser" bei Biebrich sich des unerlaubten Wortes „voler" bedient haben soll, ist heute Vormittag 11 Uhr mittelst einer Droschke und in Begleitung eines Polizeibeamten in Civil aus dem Arresthause verbracht und dem Staatsanwalte in Wiesbaden zugeführt worden. Das äußere, sehr feine Auftreten des Mannes läßt kaum auf ein so schweres Verbrechen schließen, wie es der Redakteur des Berliner „Figaro", — Hans Büchle heißt der Herr — entdeckt hat. (M. Z.)

Frankfurt, 1. Aug. Die Berliner Ultramontanen, schreibt die Frkf. Ztg., haben ihre Drohung, fortan das Vereinsgesetz zur Gründung politischer Vereine in Anspruch nehmen zu wollen, schnell wahr gemacht und an Stelle ihrer aufgelösten Gemeinschaften unter den Augen der Polizei eine durchaus correcte Organisation begründet. Die Officiösen und Liberalen schneiden absonderliche Grimassen zu diesem gesetzlichen Vorgehen und suchen demselben, da sich nichts Polizeiwidriges ausfindig machen läßt, durch die Albernheit, daß der Socialdemokrat Hasselmann mit dabei gewesen sei, die bekannte Plombe von der Eintracht zwischen Weihwasser und Petroleum anzuhängen und haben sich zu diesem Zwecke sogar des Telegraphen bedient. Wir zählen weder zu den Bewunderern noch zu den Freunden des Herrn Hasselmann, aber diese Stellung hindert uns nicht, die officiöse Insinuation, als sei derselbe den Ultramontanen beigetreten, als eine Albernheit zu bezeichnen, die nach so vielen anderen der letzten Wochen wieder einmal beweist, daß das Berliner Reptilien-Salz vollständig dumm geworden ist und sich in dem Beruf, die öffentliche Meinung mit Reichsfreundlichkeit zu würzen, nicht mehr zurechtfinden kann.

Münster, 30. Juli. Der „Westf. Merkur" schreibt: „Gewisse Rücksichten hatten uns bisher bestimmt, über einen Vorfall Schweigen zu beobachten, welcher seiner Zeit außerordentliches Aufsehen in der Stadt und über deren Mauern hinaus machte und noch bis auf den heutigen Tag in vielen Kreisen den Gegenstand mancher Erörterungen bildet. Derselbe wäre wohl niemals öffentlich besprochen worden, weil er in einer geschlossenen Gesellschaft seinen Anfang nahm, hätte ihn nicht ein Mitglied, das bei dem Ereignisse an erster Stelle betheiligt war, aus dem Schooße derselben an die Oeffentlichkeit gebracht, und wir würden trotzdem keine Notiz von dem Ereignisse genommen haben, wenn sich nicht bereits die auswärtige Presse desselben bemächtigt hätte. An dem Abende des Tages, an welchem der verantwortliche Redacteur unserer Zeitung, Hr. Dr. Suing, plötzlich verhaftet wurde, weil man wegen der gegen ihn erkannten Haftstrafe seine Entweichung befürchtete, wurde im hiesigen Civil-Club der Character unseres Artikels über das Ereigniß von einigen Herren besprochen. Als der anwesende Hr. Justizrath Windthorst äußerte, daß es ihm nicht bekannt geworden sei, weßhalb das hiesige Kreisgericht in der letzten Sitzung auf 6 Monate gegen Dr. Suing erkannt habe, warf Hr. Regierungsrath Hüger die Bemerkung hin, daß von den erhaltenen sechs Monaten drei dem Vertheidiger zur Last fielen. Hr. Windthorst erwiderte darauf, daß er diese Aeußerung auf sich um so weniger beziehen könne, als er Suing gar nicht vertheidigt habe, dahingegen mit Bedauern darauf hinweisen müsse, mit welcher Strenge zur Zeit die katholische Presse behandelt würde und wie die geringfügigsten Aeußerungen derselben schon zu Preßprocessen Veranlassung gäben. Wenn er auch von keinem Richter annehme, daß er wider besseres Wissen urtheilen würde, so sei es doch wohl unbestreitbar, daß in solch' politisch erregten Zeiten das streng juristische Urtheil von der Bewegung mehr oder minder leicht afficirt werden könne. Er wies dabei auf die bekannte Rede des Abg. Schröder im Landtage und namentlich auf die in derselben berührten Vorgänge zu Tarnowitz hin. Nach seiner Meinung müsse gegen verkehrte Urtheile der Gerichte der gerichtliche Instanzenweg, nicht der Verwaltungsweg, Abhülfe schaffen. In den Ausführungen des Hrn. W. fand nun der Regierungsrath eine Beleidigung des Richterstandes. Er forderte W. zur sofortigen Widerrufung seiner Worte auf. Dieser aber entgegnete, daß er keines der Worte, die er gesprochen, zurückzunehmen oder zu widerrufen habe: er wiederhole nochmals, daß er von keinem Richter annehme, er werde wider sein besseres Wissen urtheilen. Jener hingegen wollte in den von W. gesprochenen Worten Verdächtigungen finden, für welche dieser zur Verantwortung gezogen werden müsse, für „Aeußerungen, die in eine anständige Gesellschaft nicht hineingehörten; die Gesellschaft könne sich seine Arroganz nicht weiter gefallen lassen." W. legte gegen diese Vorwürfe ausdrücklich Verwahrung ein und Jener entfernte sich. So weit war die Affaire ein Internum des Clubs. Sie sollte das aber nicht lange bleiben. Am nächsten Tage schon lief eine Sensations-Nachricht durch die Stadt, welche sich leider bestätigte. Hr. Reg.-Rath H. übersandte nämlich durch einen seiner Collegen dem Hrn. Justizrath W. eine Herausforderung zum Duell auf Pistolen! Mit dem Bedeuten, er kenne als Jurist wie als Christ die Verbote des Duells, und er, nicht der Reg.-Rath sei der Beleidigte, lehnte Hr. W. dasselbe ab. Einige Tage später zog Jener die Herausforderung zurück. Aber damit hat der leidige Vorfall noch nicht seinen Abschluß gefunden. Es waren diese Aeußerungen W.'s in geschlossener Gesellschaft zur Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gebracht, die indeß nach Vernehmung des Angeklagten, Justizrath W., und mehrerer Zeugen die Criminal-Verfolgung ablehnte. Auch das Justizministerium hat sich, wie man uns versichert, geweigert, die Klage auf Beleidigung der Gerichte oder eine Disciplinar-Untersuchung einzuleiten, obgleich Herr Reg.-Rath H. noch eine Special-Eingabe an das Ministerium soll gerichtet haben. Die Entscheidungen der Staatsanwaltschaft, wie des Ministeriums haben sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen, da Justizrath W. in juristischen, wie in allen gesellschaftlichen Kreisen hohes Ansehen und große Popularität genießt. Um so mehr findet die Haltung jener Behörden allseitige Anerkennung, als W. niemals um die Gunst des jeweiligen Ministeriums gebuhlt hat, sondern im Gegentheil offen der Regierung in allergetreuester Opposition entgegen getreten ist, wenn er deren Richtung nicht billigen konnte, und namentlich durch seine glänzende Vertheidigung Temme's und anderer „politischer Verbrecher" im Jahre 1850 bei derselben discreditirt war. Auf der anderen Seite freilich bedauert man, daß es nicht zur öffentlichen Gerichtsverhandlung gekommen ist, weil der Sohn des Hrn. Justizrathes, der bekannte Abg. Windthorst-Berlin, mit schätzbarem Material bereits versehen, die Vertheidigung seines Vaters sich vorbehalten hatte. Ein Urtheil über diese cause célèbre müssen und können wir uns versagen. Aber unser Geschmack sei zum Schlusse nur negativ charakterisirt. Das Denunciantenthum ist nicht nach unserem Geschmack. Gegen politische Gegner andere als geistige Waffen anwenden, ist nicht nach unserem Geschmack. Mit Mordwaffen die politischen Ansichten der Opposition bekämpfen, ist nicht nach unserem Geschmack."

** **Aus Preußen.** Es geht immer in der gleichen Weise vorwärts. Nachforschungen nach Vereinen, Haussuchungen, Beschlagnahme von Briefen und Drucksachen, Einforderung von Verzeichnissen der Vereinsmitglieder ꝛc. So in Paderborn und Werden mit dem Mainzer- und Gesellenverein, in Münster mit dem Vereine katholischer Edelleute, Rheinlands und Westphalens. Das Pfarrstellen-Vermögen von Hehn wurde unter Protest des Pfarrers und Kirchenvorstandes mit Beschlag belegt.

— Wie die „Fortschrittliche Correspondenz" schreibt, sind die mancherlei Denunciationen in ganz oder halbofficiösen Blättern eine traurige Blüthe des Culturkampfes gegen Staats- und Gemeindebeamte in katholischen Landestheilen wegen angeblicher Hinneigung zum Ultramontanismus. Des letzteren macht sich schon verdächtig, wer vor einigen Wochen nicht gleich Feuer und Flamme für ein Glückwunsch-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Telegramm oder eine Dankadresse zu Ehren der Rettung des Reichskanzlers gewesen ist. Hat der Angeklagte allenfalls noch im Jahr 1866 eine Friedensadresse (gegen den Krieg mit Oesterreich) unterzeichnet, so ist die „Reichsfeindlichkeit“ über allen Zweifel erhoben. Freilich haben die Liberalen für ihre Thaten der Vergangenheit gar kein Gedächtniß. Diese Spionierei erinnert nur zu lebhaft an die Schnüffelhyänen der römischen Kaiserzeit (delatores) und an die Zuträger (Sykophanten) in Griechenland, über welch' beide die Geschichte ihr unerbittliches Urtheil gesprochen. Auf der andern Seite zeigt sie, wie man den Satz, daß der Staat auf die Religion seiner Angestellten und Angehörigen keine Rücksicht zu nehmen hat, practisch angewendet wissen will.

Berlin, 31. Juli. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge hat das Ober-Tribunal die Beschlüsse des Kreisgerichts und des Appellationsgerichts in Paderborn in Betreff der für den Bischof von Paderborn Seitens Dritter gezahlten Geldstrafen aufgehoben und entschieden, daß Geldstrafen nur durch Zahlung Seitens der Bestraften getilgt werden. — Die Recurskammer des hiesigen Stadtgerichts hat die vorläufige Schließung der hiesigen katholischen Vereine genehmigt.

Berlin, 31. Juli. Eine äußerst zahlreich besuchte „Versammlung von katholischen Bürgern Berlins“ fand gestern Abend in „Michael's Salon“ statt. Der Vorsitzende, Abg. Legationsrath a. D. v. Kehler, ermahnte die Anwesenden, sich von den gegenwärtigen Verhältnissen in keiner Weise alteriren zu lassen, die bisherige untadelhafte Loyalität streng innezuhalten und einer etwaigen polizeilichen Versammlungs-Auflösung sich auch ruhig zu fügen. Alsdann wurde ohne weitere Debatte ein Statuten-Entwurf einstimmig en bloc acceptirt, laut welchem unter dem Namen: „Berliner Verein der Centrumspartei“ ein Verein gegründet werden soll zu dem Zwecke, öffentliche Angelegenheiten zu besprechen und nach Maßgabe des Programms der Centrumspartei auf dieselben einzuwirken. Mitglieder können alle Bewohner Berlins und Charlottenburgs werden, welche nicht durch das Vereinsgesetz von der Theilnahme an Vereinen ausgeschlossen sind. Die Versammlung des Vereins sind theils periodische, theils außerordentliche. Außer in Versammlungen bethätigt sich die Wirksamkeit des Vereins in Abtheilungen, zu welchen die Mitglieder nach eigener Wahl zusammentreten, um bestimmte Gebiete des politischen, socialen und wissenschaftlichen Lebens sachgemäß zu behandeln. Der monatliche Mitgliedsbeitrag kostet 25 Reichspfennige = 2½ Sgr. — Ferner wurde beschlossen: Sobald sich 200 Mitglieder zum Vereinsbeitritt gemeldet, denselben als definitiv constituirt zu betrachten, sowie die Mitgliederbeitrittserklärungen bei sich dazu meldenden Männern der verschiedenen Stadtgegenden entgegenzunehmen.

Berlin, 1. Aug. In der heutigen Verhandlung gegen die Reichstagsabgeordneten Hasselmann, Hasenclever und Reimer wegen Vergehens gegen § 16 des Vereinsgesetzes, begangen durch die Leitung von Versammlungen des vorläufig geschlossenen Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, wurde Hasenclever zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt, während die beiden übrigen Angeklagten freigesprochen wurden.

** **Culm**. Der Bischof v. d. Marwitz sollte sich bereits im Gefängniß zu Danzig stellen, wenn er nicht verhaftet werden wolle. Indessen hat Dr. Amort in Peplin nach einem Art. der „Westpr. Volksztg.“ „ohne Wissen des Bischofs“ ein ärztliches Zeugniß dem Kreisgericht in Pr. Stargardt eingereicht, nach welchem der Gesundheitszustand des Bischofes durch die bevorstehende Gefängnißstrafe sehr gefährdet erscheint.

** **Leipzig**. Bei der am 26. Juli vorgenommenen Rectoratswahl wurde im zweiten Wahlgang Dr. Bauer mit 32 von 48 Stimmen gewählt. Dr. Bauer gehört der streng-orthodoxen Richtung an.

Ausland.

* **Wien**, 31. Juli. Nachdem die Millionenstiftung des Erzbischofs Landgrafen Fürstenberg von Olmütz erst dementirt worden ist, wird nunmehr gleichwohl behauptet, daß sie bestehe, und zwar auf Anregung des Domcapitels hin.

Wien, 1. Aug. Der internationale Sanitätscongreß ist heute geschlossen worden.

Carlowitz, 1. Aug. Der serbische Kirchen-Congreß hat in der Neuwahl den rumänischen Metropoliten Ivacskovics mit 56 von 63 Stimmen zum Patriarchen gewählt.

Rom, 28. Juli. Gestern wurde hier allgemein die Nachricht verbreitet, und sogar von mehreren Blättern mitgetheilt, der König sei, als er von der Steinbockjagd in Valsaranche nach Turin zurückkehrte, in der Nähe von Cuneo von vier bewaffneten Individuen angegriffen und es seien von diesen verschiedene Revolverschüsse gegen ihn abgefeuert worden. Zwei Kugeln hätten den Königlichen Wagen durchlöchert, doch sei der König unverletzt geblieben. In Cuneo angelangt, habe man die Behörden benachrichtigt, und bald darauf seien zwei der Angreifer verhaftet worden, die sich dann als Franzosen auswiesen. Die entflammte Phantasie ging sogar noch weiter und wollte von einem Complott wissen, zu dem sich die katholische Partei und die Internationale verbündet hätten. An der ganzen Geschichte ist aber nichts wahr, als daß Victor Emanuel unversehrt ist, denn es hat gar kein Attentat stattgefunden und Niemand hat sich um den königlichen Nimrod bekümmert, als er von der Steinbockjagd nach Hause fuhr. Erschossen sind nur die Steinböcke. (Frkf. Ztg.)

K. **Rom**, Ende Juli. Es ist eine nicht selten gemachte Wahrnehmung, daß bei nationalitalienischen Festen in unserer Stadt gewisse Straßen, die hauptsächlich von Fremden besucht werden, ziemlich stark beflaggt erscheinen. Dre Behauptung ultramontaner Blätter, daß dieser Schmuck von den durch die Bresche von Porta Pia eingedrungenen Italianissimi herrühre, wird oft mit einem ironisch ungläubigen Lächeln widersprochen. In dieser Sache könnte das Zeugniß der liberalen, in Rom erscheinenden Capitale von entscheidendem Gewicht sein. Dieselbe fordert in einer ihrer letzten Nummern die Regierung auf, dem Mißbrauch zu steuern, daß clericale Hausbesitzer häufig guten italienischen Patrioten wegen ihrer politischen Gesinnung die Wohnungsmiethe kündigen. Merkwürdiger Weise begründet sie das Dringliche ihrer Mahnung damit, daß sie den wirklich naiven Ausspruch thut, die Regierung dürfe sich nicht verhehlen, daß weitaus die Mehrzahl der Hausbesitzer in Rom clerical gesinnt sei. Ich bin versichert, Ihr Blatt wird dieser jedenfalls unbefangenen Stimme die Aufnahme nicht verweigern. In einem nächsten Artikel werde ich Ihnen die statistischen Zusammenstellungen über die Gemeindewahlen auseinandersetzen. Mit den obigen Angaben zusammengehalten, erhalten die liberalen Siege und die Enthaltungen ihren eigenthümlichen Anstrich.

Rom, 1. Aug. Die Curie beschloß, die Diöcesen Straßburg und Metz der Jurisdiktion des Metropoliten von Besançon zu entziehen und unter die direkte Jurisdiktion der Curie zu stellen.

** **Neapel**. Die „Gesellschaft zur nationalen Befreiung und gegenseitigen Unterstützung des italienischen Priesterstandes“ hat an den deutschen Reichskanzler anläßlich des Attentates eine Adresse gerichtet. Das schwulstige Schriftstück, das auch die Phantasie der Baier'schen Frühlingslerche um Pferdelängen hinter sich läßt, mitzutheilen, werden uns unsere Leser erlassen; nur wollen wir noch bemerken, daß ohne Zweifel gewisse Blätter wegen dieses Weihrauches „von jenseits der Berge“, wenn die Logik nicht ein Loch hätte, den Fürsten zu den Ultramontanen rechnen müßten.

Versailles, 31. Juli. Die Nationalversammlung hat mit großer Majorität den Entwurf, wonach die Ferien vom 6. August bis zum 30. Novbr. dauern werden, genehmigt, die Amendements der Linken, welche die Aufhebung des Belagerungszustandes bezweckten, indeß verworfen.

Paris, 31. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Das Gerücht von einer energischen Note der spanischen Regierung ist unbegründet. Der Verkehr zwischen der diesseitigen und der spanischen Regierung hatte immer einen freundschaftlichen Charakter. Frankreich hat die Carlisten in keiner Weise begünstigt, vielmehr alle Maßregeln getroffen, um die Grenze nach Möglichkeit zu bewachen: um dies vollständig thun zu können, würde es eines Armeecorps bedürfen. Bezüglich der Anerkennung der spanischen Regierung ist Frankreich geneigt, sich den anderen Mächten anzuschließen.

Paris, 1. August. In parlamentarischen Kreisen wird versichert, daß die Regierung Angesichts der Weigerung der Bank von Frankreich, die nach dem Antrage Wolowski beschlossene Herabminderung der jährlichen Amortisationsquote des Bankvorschusses auf 150 Millionen anzunehmen, sich bereit erklärt habe, den von der Bank angebotenen Vorschuß von 80 Millionen anzunehmen. — — Der „Moniteur“ will wissen, daß die spanische Regierung eine Intervention der deutschen Flotte als ihren Interessen eher schädlich erachte und daß sie lediglich die Anerkennung Seitens der Großmächte erstrebe.

Paris, 1. August. In der Assemblee entstand anläßlich der gestrigen Aeußerung des bonapartistischen Abgeordneten Galloin, daß die Republik unter der Verachtung aller ehrlichen Leute erlegen sei, große Aufregung, die sich in sehr erregten Interpellationen zwischen Republikanern und Bonapartisten äußerte. Der Präsident setzte die Sitzung auf zehn Minuten aus. — Die Versammlung genehmigte sodann den Gesetzentwurf über die Aushebung der Pferde im Kriegsfalle und über die Einrichtung des Remontewesens, ebenso den Postvertrag mit Brasilien. — Die Discussion über das Kriegsbudget wurde zu Ende geführt. — Die Permanenz-Commission ist aus 16 Mitgliedern der Rechten und 9 der Linken zusammengesetzt. Die Bonapartisten sind gänzlich übergangen.

Madrid, 31. Juli. Ein Dekret der Regierung verordnet, daß die auswärtigen Inhaber von Verschreibungen auf die schwebende Schuld, welche durch die consolidirte innere Schuld garantirt sind, innerhalb 14 Tagen eine schriftliche Erklärung darüber abzugeben haben, ob sie die zwischen der Bank von Spanien und dem Staatsschatze zur Sicherung der Bezahlung ihrer Forderungen abgeschlossene Uebereinkunft annehmen. Anderenfalls gehen dieselben der Vortheile der Zahlungsbürgschaft durch die Bank verlustig. Das Dekret gibt ferner den Gläubigern der schwebenden, durch Schatz-Anweisungen garantirten Schuld das Recht, sofort von der Generaldirektion Bürgschaften zu verlangen, welche volle Sicherheit gewähren. Die Bankhäuser Urquyo und Arcuzano nehmen die Bürgschaft der Bank von Spanien an und haben die Prolongation der gegenwärtig fälligen 25,250,000 Franken bis zum Jahre 1875 genehmigt.

Madrid, 1. August. Castelar hat sich in Alicante nach Marseille eingeschifft.

Constantinopel, 1. August. Kabuli Pascha ist zum Handelsminister und an seiner Stelle Kadri Bey zum Stadtpräfekten ernannt.

New-York, 1. August. Die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten hat sich im Monat August um Doll. 1,283,000 vermindert. Im Schatze befanden sich heute Doll. 7,111,000 in Gold und Doll. 16,913,000 in Papier.

Lokales.

** Vom Bodensee. Nicht blos in Ueberlingen, auch auf den Märkten von Hilzingen, Radolfzell und Pfullendorf trat ein Sinken der Getreidepreise ein, und zwar in der Weise, daß es sich beim Doppelcentner auf 2½—3½ Gulden belief.

** Ueber die Bemühungen der Altkatholiken am Randen erfährt die „Freie Stimme“, daß Dr. Gerer, ein getaufter Protestant, die Seele des Ganzen ist. Derselbe vereitelte die Bemühungen des Seelsorgers von Blumberg, die Epfenhofer, welche sich schriftlich für den Altkatholicismus erklärten, wieder auf einen andern Weg zu bringen und steht in Correspondenz mit „Bischof“ Reinkens. Die liberalen Blätter hätten natürlich kein Wort des Tadels, wenn ein Katholik in kirchliche Verhältnisse der Protestanten sich einmischen würde! Wie uns mitgetheilt wird, hat in Kommingen und in den drei Orten der Pfarrei am vorletzten Sonntag abermals eine Abstimmung stattgefunden und blieb da die Mehrzahl fest auf katholischer Seite. Also haben die Altkatholiken auch Verlustlisten.

Oppenau, 28. Juli. Heute Nacht wurde einem Müller von Ibach ein Pferd aus dem Stalle gestohlen. Der Dieb soll sich dem Württembergischen zugewendet haben. (A. f. St. u. L.)

Mannheim, 31. Juli. Gestern Nachmittag wurde oberhalb der Kettenbrücke die Leiche der Margaretha Knapp aus Steinach geländet. Dieselbe stand in Käferthal in Dienst. Es ist noch ungewiß, ob hier ein Unglücksfall oder ein Selbstmord zu verzeichnen ist. — Heute Vormittag wurde auf der Seckenheimerstraße ein Kind überfahren, wobei demselben das Rad über den Kopf ging und es schwer verletzte. (N. B. L.)

Rottenburg, 29. Juli. (Hopfen.) Stand der Pflanze im Allgemeinen ungünstig. Ausnahmsweise finden sich einzelne Gärten, die sehr schön stehen und den Producenten eine Glücksernte in Aussicht stellen. Soweit man überhaupt jetzt schon schätzen kann, dürfte der Ausfall gegen voriges Jahr ½ des Quantums ausmachen. (Sch. M.)

Berichtigung.

In dem Artikel „Constanz“ in der letzten Nummer unseres Blattes ist aus Versehen vor „auszuüben“ „selbst“ ausgeblieben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Dr. Ferd. Bissing in Karlsruhe.

Durch Erlaß des Reichskanzleramtes vom 23. März 1874 Nr. 2021 wurde dem **International-Lehrinstitut** zu **Bruchsal** die Berechtigung ertheilt, denjenigen seiner Zöglinge, welche die Abiturienten-Prüfung der VI. Classe wohl bestehen, das Zeugniß der wissenschaftlichen Qualification für den einjährigen Militärdienst ausstellen zu dürfen.

Aus allen Theilen der Welt
laufen Aufträge auf das berühmte, mit vielen Illustrationen versehene Buch: Dr. Airy's Naturheilmethode ein' die Verlagshandlung kann den kolossalen Bedarf kaum decken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhe.

Todesanzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Gatten, Vater, Schwiegervater u. Großvater **Josef Anton Neumann,** Kanzleirath a. D., heute Mittag zu sich zu rufen.

Er starb im Alter von 78 Jahren nach kurzer Krankheit an Altersschwäche, versehen mit den hl. Sterbsacramenten.

Wir bitten um stille Theilnahme und für den Verstorbenen um ein frommes Andenken und Gebet.

Karlsruhe, den 1. Aug. 1874.

Namens der Angehörigen:

Leopold Neumann, Anwalt in Lörrach.
Emil Neumann, Hauptamtsverwalter in Konstanz.
Alfred Neumann, Kaufmann in Karlsruhe.

Grünsfeld.

Todesanzeige.

Gestern Abend ist nach mehrjährigem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsacramenten, im Alter von 78 Jahren, unser lieber Vater **Valentin Weiß** in Waldhausen im Herrn entschlafen.

Diese Trauernachricht widmet Freunden und Amtsbrüdern mit der Bitte um ein Memento

Im Namen der Hinterbliebenen:
Grünsfeld, den 2. Aug. 1874.
L. Weiß, Pfarrer.

In wenigen Tagen erscheint in unserem Verlage:

Tabelle

zur

Umwandlung der süddeutschen Währung in Reichswährung und umgekehrt.

Amtliche Ausgabe.

1. in Plakatformat, in 2 Tabellen à 1 kr.
2. in Buchformat, geheftet in Umschlag 2 kr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Karlsruhe, 1. August 1874.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Stelle-Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer sucht eine Stelle als Kammerjungfer zu einer alleinstehenden Dame. Briefe möge man an die Expedition d. Bl. wenden.

Neue Auflagen von Alban Stolz' Werken.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Stolz, A., Schreibende Hand auf Wand und Sand. Erste Abtheilung. 12°. (117 S.) Gewöhnliche Ausgabe 5 sgr. — 15 kr. Feine Ausgabe 6 sgr. — 18 kr.
Zweite Abtheilung. 12°. (122 S.) Gewöhnliche Ausgabe 5 sgr. — 15 kr. Feine Ausgabe 6 sgr. — 18 kr.

die heilige Elisabeth. Ein Buch für Christen. Vierte Auflage. Erlös zu wohlthätigem Zweck. 12°. (XI u. 404 S.) Thlr. 1 — fl. 1. 45 kr.

Erziehungskunst. 8°. (X. u. 398 S.) Zweite, vermehrte Auflage der „Kinderzucht". Preis: 26 sgr. — fl. 1. 30 kr.

Amtlich constatirt — **Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.** — Amtlich constatirt.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit specieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
Berlin SW., Lindenstraße 66.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit.
Näheres brieflich durch 17

J. F. G. Berger, Berlin,
Wallstraße Nr. 23.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Hundert Heiligenbilder

in **brillantem Farbendruck** mit Verzierungen in einer Auswahl von fünfzig verschiedenen Heiligen,
mit Gebet nur 1 fl. 12 kr.
ohne „ nur 1 fl.

Dieselben eignen sich vorzüglich zum Vertheilen an Schulkinder.
Bei Abnahme von 1000 Exemplaren liefere ich 100 Exempl. gratis.

Fr. Gypen's Kunst-Verlag in München.

Einschätzungs-Tabellen,

neues Schema, in schönem Buchdruck, per Buch zu **24 kr.** bei L. Schweiß in Heidelberg.

Literarische Anzeige.

Das kürzlich im Selbstverlag erschienene Buch:

„Die bürgerlichen Standesbeurkundungen und die Eheschließungen nach badischem Recht, mit Gesetzeserläuterungen und Geschäftsmustern, von Regierungsrath **G. Gerhard** in **Karlsruhe"**

kann von dem Verfasser unmittelbar bezogen werden gegen Posteinzahlung oder Postnachnahme des Preises von 2 fl. 42 kr.

Karlsruhe und Büchenau. 2.1

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Herstellung der kathol. Pfarrkirche zu Büchenau, Bezirksamt Bruchsal, sollen zur Ausführung in Accord begeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu
Maurerarbeit . . .	606 fl. 27 kr.
Zimmerarbeit . . .	119 fl. — kr.
Schreinerarbeit . . .	25 fl. — kr.
Schlosserarbeit . . .	212 fl. 30 kr.
Tüncherarbeit . . .	71 fl. 4 kr.
Schieferdeckerarbeit . .	20 fl. — kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 11. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, bei der kathol. Stiftungs-Commission Büchenau portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnung und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Büchenau, den 1. August 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Geburten.

30. Juli. Ferdinand Karl, Vater Louis Dörle, Kaufmann.
30. „ Gustav Friedrich Ludwig, Vater Ludwig Löhlein, Hauptmann a. D.
30. „ Franz Philipp Bernhard, Vater Franz Xaver Rothmann, Domänenrath.
31. „ Bernhard Hajum, Vater Jakob Wormser, Kaufman.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 1 August

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	106 G
4½% do.	— b
4% do.	— P
Hessen 5% Obligationen	104¾ G
4½% do.	101¼ G
4% do.	98⅛ b
3½% do. v. 1842	91¾ b
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.).	102 G
4½% „ 1856 3s. ½jähr	102 G
4% „ „ 1jähr.	— G
Württemberg 5% Obligationen	105¼ P
4½% „	101¼ G
4% „	— G
Nassau 4½% Obligationen	98¾ G
3½% do.	94 G
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102¾ P
Kr. Hessen 5% do.	99⅞ P
4% do.	98⅝ b
Oesterr. 5% Silberrente B. 4½%	68⅝ G
4% Papierrente B. 4½%	64⅞ G
do. do.	64⅞ G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	74¼ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99¼ G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	99 G
Belgien 4½% Obligationen	103 P
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98½ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	97¼ G
4% „ „	97¼ G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98 G
6% „ 1885r v. 1865	102 G
5% „ 1904r 10/40 1864	99½ b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	— G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	99¾ G
do. leere.	— P
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	115 b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147⅝ P
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	380 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1038 G
5% do. Creditactien, fl. 160	252 b
Stuttgarter Bank	— G
5% Elisabethbahn, fl. 200	220½ G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	164 G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	183⅞ G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110¼ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	138 G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	338 b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86½ G
3% do. do.	49⅜ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87 G
5% do. do. 2. Emiss.	— G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	86 b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63¼ G
5% Hessische Ludwigsbahn	— G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	— P
6% Central Pacific, rückz. 1898	79⅝ G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	67¾ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	50 P
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116⅛ G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114½ b
Badische 35-fl.-Loose	72¾ b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	— P
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	— b
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	— b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15¾ P
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	102 P
„ 5% 500 do. do. 1860	— b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	— G
Schwedische 10-Thaler-Loose	15½ G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	— G
Meininger 7-fl.-Loose	3½ b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100¼ b
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105½ G
Brüssel „	94⅝ b
Hamburg „	105½ P
Leipzig „	105 P
London „	119⅛ b
Mailand „	— P
Paris „	94⅝ G
Wien „	107½ b
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9. 37—39
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47
Ducaten	„ 5. 32—34
20-Frankenstücke	„ 9. 27½—28½
Engl. Sovereigns	„ 11. 52—54
Russ. Imperiales	„ 9. 44—46
Dollars in Gold	„ 2. 25½—26½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.